

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,20 Mk., in den Postgebieten 1,30 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Beträge in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzungen und Retouren außerhalb des Interzentes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Interesse entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 55.

Sonntabend, den 6. März 1909.

149. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Am 1. April d. Js. treten die Artikel 1 und 2 des Gesetzes „betreffend die Veränderung des Gesetzes über den Unterfühlungswohnort und die Einführung dieses Gesetzes in Elsaß-Lothringen“ vom 30. Mai v. Js. (: R. G. Bl. S. 377.) in Kraft. Durch dieselben wird das bisher gültige Reichsgesetz über den Unterfühlungswohnort in folgenden wesentlichen Punkten abgeändert bzw. ergänzt.

1. Die Altersgrenze für den selbständigen Erwerb und Verlust des Unterfühlungswohnortes wird vom zurückgelegten 18. Lebensjahr auf das zurückgelegte 16. Lebensjahr herabgesetzt.
2. Die Frist, deren Ablauf den Erwerb und Verlust des Unterfühlungswohnortes bedingt, wird von 2 Jahren auf 1 Jahr abgekürzt.
3. Mit Rücksicht auf die bisherige Rechtsprechung des Bundesamts für das Heimatwesen (: Emsf. Bd. 26 S. 1 ff und Bund 28 S. 1 ff.) stellt die Novelle fest, daß Veränderungen, die in der üblichen Abgrenzung der Ortsarmenverbände während des Laufes der einjährigen Frist (: vgl. Nr. 2.) eintreten, z. B. Vereinigung zweier Ortsarmenverbände oder Einnahme eines Ortsarmenverbandes in einen anderen oder Abtrennung von Teilen eines Ortsarmenverbandes und Vereinigung der Teile mit anderen Ortsarmenverbänden um, eine Unterbrechung des Fristenlaufes nicht zur Folge haben sollen, daß es vielmehr so angesehen werden soll, als ob die Frist ihren Lauf schon in den neu abgegrenzten Armenverband begonnen hätte.
4. Die Haftung des Ortsarmenverbandes des Dienst- oder Arbeitsortes für den Fall der Krankheit nach § 29 des bisher gültigen Unterfühlungswohnortgesetzes wird durch die Novelle wie folgt abgeändert:

- a. Die Haftung wird von 13 auf 26 Wochen ausgedehnt.
- b. Während die Erkrankung bisher am Dienst- oder Arbeitsorte selbst eingetreten sein mußte, ist es fortan unerheblich, wo die Erkrankung eingetreten ist.
- c. Demnach hat der Ortsarmenverband des Dienst- oder Arbeitsortes in Zukunft nicht nur die ihm selbst erwachsenden Kosten der erforderlichen Kur und Verpflegung endgültig zu tragen, sondern muß, wenn die Krankenpflege von einem anderen Ortsarmenverbande gewährt worden ist, diesem die Kosten erstatten.
- d. Bisher war zur Begründung der Fürsorgepflicht des Ortsarmenverbandes des Dienst- oder Arbeitsortes nur erforderlich, daß die durch Krankheit hilfsbedürftig gewordene Person in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis stand, das nicht auf den Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt war. Richtig muß der zu Versorgende in eben dem Dienst- oder Arbeitsverhältnisse während dessen Fortdauer die Hilfsbedürftigkeit eingetreten ist, schon mindestens eine Woche tatsächlich gestanden haben.
- e. Bisher trat die Verpflichtung des Ortsarmenverbandes des Dienst- oder Arbeitsortes nur ein, wenn das Dienst- oder Arbeitsverhältnis zur Zeit der Erkrankung noch bestand. Fortan tritt die Fürsorgepflicht auch dann noch ein, wenn die durch Krankheit hervorgerufene Hilfsbedürftigkeit innerhalb einer Woche nach Beendigung desselben herortritt.
- f. Die im Abs. 2 des § 29 in der bisher geltenden Fassung vorgezeichnete Beschränkung des endgültig verpflichte-

- ten Ortsarmenverbandes ist in Zukunft nicht mehr erscheidlich.
- g. Die Verpflichtung des Ortsarmenverbandes des Dienst- oder Arbeitsortes zur endgültigen Tragung der Kosten der Kur und Verpflegung für 26 Wochen besteht künftig, wie bisher, auch für den Fall der Erkrankung der Angehörigen des Dienstverpflichteten oder Arbeitnehmers, sofern sie seinen Unterfühlungswohnort teilen. Richtig ist aber die Verpflichtung ferner davon abhängig, daß die Angehörigen sich bei Eintritt der Hilfsbedürftigkeit bei dem Familienhaupt befinden. Außerdem darf fortan nicht eine Verpflichtung eines anderen Ortsarmenverbandes zur Gewährung von Kur- und Verpflegungskosten dadurch begründet sein, daß die Angehörigen selbst im Dienst- oder Arbeitsverhältnisse gestanden haben.
- h. Die bisher gesetzlich nicht geregelte Frage, inwieweit die seitens einer Krankenkasse einem Kassengemittelte gewährte Unterfühlung auf die dem Ortsarmenverbande des Dienst- oder Arbeitsortes obliegende Unterfühlungs-pflicht Einfluß hat, wird durch die Novelle dahin entschieden, daß einerseits der Zeitraum, während dessen ein erkranktes Kassengemittelte durch die Krankenkasse unterfühlt worden ist, zugunsten des Armenverbandes des Dienst- oder Arbeitsortes auf die 26 wöchentliche Frist anzurechnen ist, daß andererseits aber die Verpflichtung dieses Verbandes zur Unterfühlung während des Restes der 26 wöchentlichen Frist ohne Rücksicht darauf eintritt, ob inzwischen das die Fürsorgepflicht begründende Dienst- oder Arbeitsverhältnis gelöst ist oder nicht.
5. Der § 33 des bisher geltenden Unterfühlungswohnortgesetzes findet fortan auch

Anwendung auf die Fälle, in denen ein Deutscher, der seinen Unterfühlungswohnort bei Ausbruch eines Konfliktes oder Befandes des Reiches aus dem Auslande übernommen wird.

Ebenso wird der § 37 des preussischen Gesetzes betreffend die Ausfühlung des Bundesgesetzes über den Unterfühlungswohnort vom 8. März 1871 auf diese Fälle ausgedehnt.

Eure Hochwohlgeboren (: Durchlaucht, Hochgeboren) mache ich auf die vorstehend ausgeführten, demnach in Kraft tretenden Abänderungen und Ergänzungen des geltenden Armenrechts mit dem Erlaßen ergebenst aufmerksam, soweit erforderlich, die Armenverbände des dortigen Bezirks in geeigneter Form, etwa durch entsprechende Veröffentlichung in den Kreisblättern auf dieselben hinweisen zu lassen.

Gleichzeitig hebe ich unter Hinweis auf die Ausführungen zu No. 3 dieses Erlasses die Rundverfügung vom 14. Oktober 1905 — 4b 2052 — hierdurch auf.

Merseburg, den 20. Januar 1909.

**Der Minister des Innern.**  
F. A.  
(gez.) von Kling.

Merseburg, den 16. Februar 1909.

**Der Königliche Landrat.**  
F. A.  
Mangold.  
Regierungs-Assessor.

**Bekanntmachung.**

Als Vertrauensärzte des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung (Norddeutsche Knappschafts-Pensionskasse) zu Halle a. S. sind für das Kalenderjahr 1909 die königlichen Kreisärzte Gehheimer Medizinalrat Dr. Miel, Gehheimer Medizinalrat Dr. Fritsch und der Universitätsprofessor Dr. Arthur Schulz zu Halle,

### Opfer der Tücke.

7) Von Elise von Gehrmann.

Dimitri riß die Tür auf und trat ein. „So stumm? Gott, bin ich denn der Teufel in Person? Ihr spracht wohl gerade von mir. Hier... er wozf jedem aus seiner Tasche einige Zigaretten zu. — „Ihr ahnt nicht, wie ich mich für Euch abgehebt habe, ja man opfert sei e Zeit und seine Ruhe. Ihr saget hier schön zu Hause, und ich mußte mich abradern.“ — Er sah ganz erhit und angegriffen aus, legte die Hand auf Herz, stützte und mußte sich am Tisch halten, und schließlich schwer auf den Stuhl. „Ander, habt Ihr nichts zu trinken?“

Nadia war sofort voller Mitleid. „Hier, ein Kognak, Dimitri. So legen Sie sich doch auf's Sofa, Armer.“

Dimitri war von mittlerer Gestalt, mit dunklen Haaren, Spitzbart und feingehochneten Zügen. Er war, wenn er sich bewegte, von unendlicher Geschmeidigkeit und Grazie, wie eine Katze, und liebte es auch wie eine solche, mit anderen Geschöpfen Fangball zupspielen, wie sie mit den Mäusen. Seine linke Hand trug einen Ring, in dem sich zwei Buchstaben in Brillanten kreuzten. Dimitri lächelte nicht nur auf Frauen, sondern auch auf jeden Mann einen eigenartigen, bewingenden Baus aus, und wenn er anwesend war, so wirkte seine Persönlichkeit so mächtig, daß jeder und jede

vergoßen, was sie noch leben an ihm auszusprechen fanden und total in seinem Banne waren.

Er zeigte jetzt Nadia und Stephan zugleich seine Hände und lächelte lebenswürdig:

„Berzehl, mir war nicht wohl, Ihr Guten. Als ich von Euch zur Bahn eilte, um die Koffer zu holen, da war wohl noch der Wahrscheinlich wegen eine so große Menschenmenge, daß ich mit Mühe und Not Eingang zum Bahnhof fand. Und nur meiner besonderen Energie verdankt Ihr's, daß es mir gelang, den Weg zu bahnen und das Gepäc herauszubekommen. Ihr habt es doch? Wer hat etwas für mich ausgelegt? (Er wollte seine Worte ziehen, er tat so, wissend, daß die beiden es nicht annehmen würden.) Alsdann gingen ich zur Post — natürlich hatte ich nichts — aber ich habe Eure Adresse angegeben, denn wie sollte man Euch sonst die Briefe zustellen? Seht Ihr, Euer Dimitri denkt doch an alles!“

„Danke, Du Lieber,“ beilte Stephan sich, zu sagen, und Nadia streichelte Dimitris Hand, der ihr so elend erschien, „und dann?“

Dann ging ich, da dachtet Ihr wieder nicht daran, zur Technischen Hochschule, ich wollte mir natürlich die Namen der Professoren sagen lassen, bei denen wir hören und uns anmelden. Ich lief und verließ mich im Herrensarten. Aber das Gebäude fand ich erst jetzt eben, und alle Türen waren schon geschlossen. Es war eine Anstrengung sondergleich für mich. Danke, gefessen habe ich

genügend, nun will ich mir mal hier das Lokal ansehen.“

Nadia und Stephan führten ihn zuerst in das Hinterzimmer, das er scheinlich fand, dann in das seine. „Ist auch die Tasche da?“

„Ja.“

„Danke. Weilchen! Aber Nadia, ich mache mir so gar nichts aus Blumen, wozf? Das ist ein Luxus für Reiche und für Damen. Aber nun, bitte, laßt mich.“

Nadia zeigte nicht, daß sie sich gekränkt fühlte, und Stephan wollte ihr den Abend beraten, und so föhles er an Dimitris Tür stehen.

„Gut! abend, Steph? Nein, ich muß notwendig noch mal aus — ich kann Dich nicht mitnehmen, meine Nerven sind so in Aufreiß, ich gehe ganz allein in die Anlagen, um frische Luft zu schöpfen, ich mag niemand sehen, und Du wirst doch — wie immer — den ersten Abend in der neuen Wohnung bei Nadia wollen und sie nicht allein lassen wollen? Na, also morgen früh au revoir!“

„Paß Du auch zwei Schlüssel von der Wirtin bekommen?“

„Nein,“ sagte Stephan, „nur einen Hau-schlüssel, und einen Drücker für den Korridor-eingang.“

„Also gib her!“

Dimitri steckte seelenruhig die Schlüssel ein und tief: „Hilf doch Nadia den Brief lesen — ich weiß, es stehen Unannehmlichkeiten darin, und ich kann mir denken, wie so ein Weib dann wieder heult, was mit ein Urteil

ist. Also ruhe Dich aus, und morgen gehen wir zusammen zur Technischen Hochschule.“

Dimitri nickte noch und verschloß seine Zimmertür.

Nadia und Stephan schwiegen, weil sie dachten, daß Dimitri ruhen wolle. Letzter legte sich Nadia aus's Sofa, Stephan lag ihr gegenüber, und nun zog sie endlich ihres Vaters Brief hervor und las:

„Meine liebe Tochter!“

„Wie Du siehst, beglücke ich Dich gleich in Deiner neuen Residenz. Ich habe Dir leider nichts Gutes zu melden. Denke Dir, ich schrieb Dir doch schon nach Zürich, wie schlecht es mit unseren Finanzen steht. Der Kerl, der Bankier, ist mit Deinem Vermögen und noch anderen Tausenden verduftet, man meint, nach England. Du bist ja eben kein so ganz junges Mädchen mehr, sondern eine selbständige Persönlichkeit, willst Du ja den Doktorstitel und also auch eine Stellung im Leben erlangen. Du mußt nur nicht so ver-schwendlich leben und alles für andere ausgeben.“

„Als Sonja damals Dich zur Bahn geleitete, gabst Du ihr zwanzig Rubel! Seinerzeit spielte das keine Rolle, jetzt sind zwanzig Rubel für uns schon viel. Wladimir muß Zulage haben, und Wladimira braucht Zolletten. Und nun, liebe Nadia, die Hauptfrage: Sonja, die schon immer träumte, ist uns vorige Woche gestorben.“

(Fortsetzung folgt.)

sowie der Geheimen Sanitätsrat Professor Dr. Ehem und der Oberarzt Dr. C. Schmidt in Cottbus gewöhnt worden.

Halle a. S., den 20. Februar 1909. gg. B e n n h o l d, Geheimer Bergrat.

Merseburg, den 1. März 1909. Der königliche Landrat.

S. B.: M a n g o l d, Reg.-Rat.

**Befanntmachung.**

Von dem Magistrat in Merseburg ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (S. G. S. 105.) anderweit beantragt worden, die Genehmigung zu erteilen, von dem im Separationsbezirk von Merseburg-Gil. Nr. 344., best. am 31. Dezember 1872 im § 21 Abs. 2 des eingangs erwähnten Abzugsgraben. Litt. III. der Separationsakte die nachfolgenden Parzellen zu veräußern und zwar:

- 1. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 4 Nr. 671/170 mit 0,24 a Fläche, unentgeltlich an die Stadtgemeinde Merseburg,
2. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 4 Nr. 670/170 mit 3,61 a Fläche,
3. Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 4 Nr. 672/170 mit 5,13 a Fläche, zu 2 und 3 an die Firma C. W. Julius Blande u. Co., G. m. b. H. in Merseburg, gegen eine Geldentgeltzahlung von 3 M. für das Quadratmeter.

An die Veräußerungen werden folgende Bedingungen geknüpft:

- a) Die Stadtgemeinde Merseburg übernimmt es, denjenigen Teil des Grabens litt. III., der sich neben dem Feldwege pp. entlang zieht, neben dem Feldwege pp. entlang zieht, weiter westlich des letzteren innerhalb der Parzelle Kartenblatt 4 Nr. 346/222 läuft, ordnungsmäßig nach der vom Stadtbauamt in Aussicht genommenen Ausführungen an das städtische Kanalsystem anzuschließen.
b) Die Stadtgemeinde Merseburg, welche als Eigentümerin des nach „a“ anzulegenden Kanals zu dessen Unterhaltung verpflichtet ist, übernimmt es, die erforderlichen Einlaufschächte jährlich mindestens viermal und außerdem so oft es nötig ist, vorüber nötigenfalls das Erntessen des Sonderverträtters entscheidet, ordnungsmäßig zu reinigen, solange der Kanal ausschließlich oder doch überwiegend zur Entwässerung des Grabens am Rotenbrückenrain oder am Wirtschaftsweg litt. pp. oder innerhalb der Parzelle Kartenblatt 4 Nr. 346/222 dient.
c) Die Firma C. W. Julius Blande u. Co., G. m. b. H. hier und deren Rechtsnachfolger haben für alle Schäden, die den Separationsbeteiligten, den den Anliegern, oder der Stadtgemeinde Merseburg infolge der Abtretung der oben erwähnten Grabenteile an sie, durch Erfüllung der Grabenarbeiten und durch die anderweitige Ableitung des Wassers aus dem am Rotenbrückenrain, dem am Feldwege litt. pp. und dem westlich davon verlaufenden Grabenteile in die städtische Kanalisation etwa entstehen, auszukommen.

Die Firma verpflichtet sich, zu Gunsten der Gesamtheit der Separationsinteressenten von Merseburg, vertreten durch den Sondervertreter bei der zuständigen Hinterlegungsstelle mindestens 2000 M., deren laufende Zinsen ihr, soweit Einlagenprämien von Separationsinteressenten nicht schwören, auszubehalten sind, als Sicherheit für die vorstehend übernommene Verpflichtung bereit zu hinterlegen, das der Sondervertreter beauftragt ist, ihm hiernach begründet erscheinende Schadenersatzansprüche von Separationsbeteiligten, nach zuvoriger Anführung der obigen Firma, aus der Sicherheit nach seinem allein ausschlaggebenden Ermessen zu befriedigen und zu diesem Zwecke die alsdann wieder zu erhaltende Sicherheit anzutreten.

Die Sicherheit ist der Firma Blande zurückzugeben, sobald die Entleerung von Schäden der bezeichneten Art für die Zukunft ausgeschlossen erscheint. Auch hierüber hat der Sondervertreter nach seinem Ermessen zu entscheiden.

d) Die Erfüllung oder Befreiung der erwähnten Grabenteile darf erst erfolgen, nachdem der Teil des Grabens, der sich neben dem Rotenbrückenrain und neben dem Feldwege litt. pp. und westlich des letzteren entlang zieht, an das städtische Kanalsystem angeschlossen ist.

Zur Durchführung der Veräußerungsgeschäfte sowie zur Ueberwachung der

Erfüllung der Bedingungen und zur Wahrnehmung der sonst vorstehend festgestellten Obliegenheiten wird beauftragt, gemäß § 9 Absatz 2 des eingangs erwähnten Gesetzes, den königlichen Landrat, Herrn Grafen E. von Hausdörfer hier selbst zum Sondervertreter der Gesamtheit der Separationsinteressenten von Merseburg Dritten gegenüber zu bestellen.

Einmalige Einsprüche gegen diese Bekanntmachung sind innerhalb einer Frist von 1 Woche bei uns anzubringen.

Merseburg, den 26. Februar 1909.

Königlich General-Kommission. von Engelbrechten. 441

**Annahme des Kompromisspromisses durch die Blockparteien.**

Das Kompromiss über die Besitzsteuer hat heute in der Finanzkommission des Reichstages die Zustimmung der aus den Blockparteien bestehenden Mehrheit gefunden, so daß die Frage der Besteuerung vorläufig erledigt ist, wenn auch Parteien wie Regierungen sich für die zweite Lesung noch freie Hand vorbehalten haben.

Der Finanzkommission lag heute zunächst der etwas berichtigte Zentrumsantrag vor, nach dem an Stelle der nicht gedeckten Materialbeiträge eine Abgabe treten soll, die von den Bundesstaaten durch Besteuerung des Besitzes aufgebracht wird. Ferner das eigentliche Kompromiss, das die Form eines Antrages der Reichspartei hat. Danach sollen die Bundesstaaten an das Reich eine Abgabe entrichten, die von dem Besitz erhoben wird (Besitzsteuer) und in dem vom Bundesrat zu bestimmenden Fristen abzuführen ist. Der Gesamtbetrag der Abgabe soll alljährlich durch den Etat bestimmt werden und bis zum 1. April 1914 die Summe von 100 Millionen nicht überschreiten. Zu dem bezeichneten Zeitpunkt und weiter von fünf zu fünf Jahren soll der Höchstbetrag erhöht werden können, jedoch um nicht mehr als 5 v. H. des für den vorhergehenden Zeitraum bestimmter Höchstbetrages. Die Aenderung dieser Bestimmungen soll als Verfassungsänderung gelten. Bei der Besteuerung sollen Einkommen bis zu 3000 M. und Vermögen bis zu 20000 M. frei bleiben.

Die Vertreter der Blockparteien erklärten, um ein positives Ergebnis zu schaffen, den Änderungsanträge der Reichspartei vorläufig zuzustimmen mit dem ausdrücklichen Vorbehalt einer anderen Stellungnahme in der zweiten Lesung der Kommission. Staatssekretär Sydow erklärte, daß eine Stellungnahme namens des Bundesrats zurzeit nicht möglich sei, da dieser über den Kompromissantrag noch keinen Beschluß gefaßt habe. Er müsse nochmals die vom preussischen Finanzminister und ihm hervorgerufenen Schwierigkeiten und Bedenken betonen, die das Aufbringen von 100 Millionen Mark aus Steuerquellen der Bundesstaaten mit sich brächten. Er nehme aber an, daß die Frage noch nicht endgültig erledigt sei, daß vielmehr zurzeit bei den Parteien, die dem Antrage zustimmen, der Wille bestehe, an die indirekten Steuern erst heranzutreten, nachdem 100 Millionen Mark dem Besitz zur Last gelegt worden seien. Er sehe in dem Kompromiss die Möglichkeit, vorwärts zu kommen, daher verzichte er auf eine Einzelkritik des Antrages, da auch die Verbindeten Regierungen ein lebhaftes Interesse hätten, möglichst bald zu den indirekten Steuern zu kommen.

Der Bevollmächtigte für Bayern schloß sich gleichzeitig namens der übrigen Bevollmächtigten dieser Erklärung an und betonte, daß seine Regierung sich alles vorbehalte. Ein Zentrumstredner behauptet, daß der Kompromissantrag alles in suspensio ließe. Der Wind sei plötzlich umgeschlagen, besonders bei den Verbindeten Regierungen. In dieser Form sei jedenfalls der Antrag für seine Partei unannehmbar. Auch ein Sozialdemokrat opponiert gegen den Antrag. Dieser wolle nur eine direkte Besteuerung verhindern. Er verheße den plötzlichen Unfall der Parteien und der verbindeten Regierungen nicht, da der Antrag doch mindestens einen ebenförmigen Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten bedeute wie eine direkte Reichsvermögensteuer. Seine Partei stimme gegen den Antrag schon wegen der darin enthaltenen Gefährdung des Einkommensvermögensrechtes des Reichstages.

Die einzelnen Paragraphen des Kompromissantrages werden in einzelnen Absätzen unter Zustimmung des Zentrums angenommen, darauf der gesamte Antrag vom Block mit 15 Stimmen gegen die 13 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag vormittags 10 Uhr. (Tabaksteuer.)

**Die Lage auf dem Balkan.**

\* Merseburg, 5. März.

Die Lage in Serbien ist verschleiert und wenig geklärt. So viel steht fest, daß die serbische Regierung ein Doppelspiel treibt. Der „Vol.-Anz.“ berichtet darüber:

Die widersprechenden Meldungen aus Belgrad lassen einstweilen kein klares Bild über die wirklichen Absichten der serbischen Regierung gewinnen. Es scheint, daß man der Nachricht von einer ablehnenden Haltung Serbiens gegen die Vorstellungen der Mächte nicht unbedingt glauben schenken darf. Man wird daher weitere Meldungen abwarten müssen, bevor man zu einem abschließenden Urteil über die wahren Absichten der Belgrader Regierung gelangen kann. Vorläufig ist folgendes festzustellen: Der Widerspruch in der verschiedenen Darstellungsweise erklärt sich in einem Wandel, das das serbische Ministerium beliebt hat. Wie unser Belgader Gewährsmann berichtet, hat der serbische Minister des Auswärtigen nicht vor dem etwas ungemüßhlichen Trieb zurückgeschreckt, den verschiedenen Vertretern der Mächte verschiedene Auskünfte über das Verhalten seiner Regierung zu geben. Welche praktischen Zwecke dieser Diplomat mit seiner Doppelzüngigkeit verfolgt hat, ist nicht aus dem ersten Bild erkennbar, zumal dieses merkwürdige Spiel diplomatischer Verschmiebung doch nur von äußerst kurzer Dauer sein konnte. Die Vertreter der fremden Mächte werden wohl ihre Schlüsse hieraus zu ziehen wissen und die Mitteilungen des serbischen Ministeriums von nun an mit größter Vorsicht entgegennehmen. Der momentane kritische Stand der Dinge drängt jedenfalls zu einer Entscheidung.

\* Paris, 4. März. Der „Matin“ berichtet aus Cetinje: Die bosnischen Truppen längs der österreichischen Grenze werden nach der südtalischen Grenze abgehoben werden, da die österreichische Regierung im Falle eines Konflikts kein Vertrauen in dieselbe setzt. Die Reservisten werden zu den Truppen gerufen; der Belagerungszustand über Bosnien und Herzegowina soll am 11. März verhängt werden. Alle Schulen werden geschlossen. General Baragan in, Gouverneur von Dalmatien, soll ausreisen sein, das Oberkommando der Truppen zu übernehmen, welche gegen Montenegro operieren sollen.

\* Belgrad, 4. März. Der Minister des Auswärtigen brief sämtliche Redakteure der serbischen Zeitungen und teilte ihnen mit, daß die Antwort der serbischen Regierung auf die russische Forderung, die in äußerst freundschaftlichem Sinne gehalten waren, vom Geiste eines friedfertigen Gegenkommens in dem Maße erfüllt ist, als dies die Interessen Serbiens ermöglichen. Er liege deshalb keine Ursache zu einer Verurteilung vor.

\* Paris, 4. März. Der „Agence Havas“ zufolge hat Serbien dem russischen Gesandten die Antwort mitgeteilt, die es den Mächten übermitteln wird. Es verfährt darin seine freibleibenden Dispositionen und bezeichnet seine militärischen Vorsichtsmaßregeln als rein defensiv. Es wolle sich lediglich der Wiederherstellung des normalen Zustandes an seinen Grenzen. Es fordere nicht 5-stimmiges und vertraue den Mächten seine Interessen an, falls Europa die Annexion Bosniens und der Herzegowina anerkenne.

\* Wien, 4. März. Hier sieht man in Folge des vom serbischen Ministerat gefaßten Beschlusses die Intervention Russlands und der anderen Mächte als vorläufig gescheitert an; ob noch eine Intervention anderer Art folgen wird, ist abzuwarten, und das Wiener Kabinett wird auch zunächst abwarten, wie sich die anderen Mächte der Haltung Serbiens gegenüber verhalten werden. Wie es heißt, wollen die Mächte auf den Vorschlag Frankreichs noch einmal die dringende Aufforderung an Serbien ergehen lassen, seine militärischen Forderungen fallen zu lassen. Sollte die Antwort wieder in ablehnendem Sinne erfolgen, so werden die Mächte, wie verlautet, übereinstimmend erklären, daß Serbien auf ihre Unterstützung bei seinem weiteren Vorgehen nicht zu rechnen habe.

\* Wien, 4. März. Ein Berliner Telegramm der „Abingdon Zeitung“ stellt fest: Auf den Ratsschlag Russlands, Frankreichs und Italiens erklärte der Ministerpräsident Nowokolowitsch, Serbien halte die territorialen Forderungen nicht aufrecht

und unterlasse jede Provokation Oesterreich-Ungarns. Die Autonomie Bosniens und der Herzegowina betrauche Serbien durch das türkisch-österreichisch-ungarische Abkommen in einer Weise gerechelt, daß Serbien sich nicht mehr damit befassen könne.

**Der Dank der Kaiserin.**

Oberpräsident v. Hugel.

Neues Palais, den 3. März 1909.

Ich kann es mir nicht versagen, Ihnen nochmals auszusprechen, wie sehr mich der herrliche Empfang gerührt hat, den Ich bei Meinem Besuch der so heimgefühnten Altmark liberal gefunden habe. Konnte Ich Mich davon überzeugen, daß die freiwillige Hilfsbereitschaft wohl organisiert ist und auf die noch zu erwartenden Ansprüche sich vorbereitet, so hatte Ich auch den Eindruck, daß man der Heimführung gegenüber nirgends verjaagt. In diesem Sinne habe Ich Seiner Majestät dem Kaiser und Königin berichtet und hoffe, daß es mit Gottes Hilfe gelingen wird, wieder besseren Tages in dem nun verordneten Wanderschritt entgegen zu gehen.

Auguste Viktoria,

**Korpsbefehl**

(beim Appell zu verlesen).

Magdeburg, 1. März 1909.

Dem Pioneer-Bataillon 4 sowie den Kommandos der Infanterie-Regimenter 26 und 66 und des Husaren-Regiments 10, welche auf meinen Befehl nach Anfordering der Bittbescheide im Ueberseemungsgebiet der Elbe tätig gewesen sind, spreche ich meine Anerkennung für ihr braves Verhalten aus. Sie haben unter Anstrengungen und Entbehrungen, oft auch unter Gefahren ihre Schuldigkeit getan und damit der Erwartung Seiner Majestät des Kaisers und Königs entsprechen, daß seine Soldaten eine ihrer hohen, ersten Pflichten aus darin erfüllen, den bedrängten Randkanten in Zeiten der Not treu helfend zur Seite zu stehen. So konnten wir dieses Mal der Altmark unsere Dank für die herrliche, bei uns unvergeßene Aufnahme abstatten, die das 4. Armeekorps dort im Wandere 1906 in jedem Hause gefunden hat.

Der Kommandierende General: v. Bismarck.

**Regierungsrat Martin.**

Der vor einigen Jahren ein Buch erschienen ließ, wonach der finanzielle Zusammenbruch Preusslands bevorstünde, hat abermals ein Buch herausgegeben, das sich gegen die Politik des Fürsten v. Bismarck richtet. Das Buch gehört in die Kategorie jener, die geboren aus dem Verbreiten, gewisse, dem Autor königliche Konjunkturen auszukunnen, mit allen Mitteln der Rede, nur den Zweck verfolgen, Aufsehen zu erregen, Bösem zu schaden, deren sachlicher und zuverlässiger Inhalt sie aber in keiner Weise dazu berechtigt. Der Kern der Martinischen Wissenschaft, die er in einer dicken Schale von 287 Seiten ausbreitet, ist in der Einleitung dieser Arbeit, betitelt: Fürst Bismarck und Kaiser Wilhelm II. Von Regierungsrat Rudolf Martin (Preis 4 M.) enthalten.

**Politische Uebersicht.**

Deutsches Reich.

\* Berlin, 4. März. (Sofnachrichten.) S. M. Schiff „Deutschland“ mit dem Kaiser an Bord ist mit dem Regleitschiffen heute nach 2 Uhr vor Helgoland eingetroffen. Das Weiter ist schon. — Später erfahren wir noch aus Helgoland: Sr. Maj. der Kaiser, Prinz Heinrich und das Gefolge sind Donnerstag nachmittags 2 1/2 Uhr an der Marinemole gelandet und haben zuerst die Hafenbauten besichtigt, über die Marinemaurat Gehard Vortrag hielt. Nach einer Fahrt durch den Tunnel ins Oberland und Besichtigung der Felsenkühnbauten wurde beim Kommandanten der Insel, Contradmiral Gsmann, ein halbstündiger Aufenthalt genommen. Gegen 5 Uhr nachmittags erfolgte die Rückkehr auf die „Deutschland“.

**Locales.**

\* Merseburg, 5. März.

\* Militärisches. Im Berichte des 4. Armeekorps finden die diesjährigen Herbstübungen wie folgt statt: Vom 9. bezw. 10. bis 13. September Divisionsmanöver, vom 14. bis 18. September Divisionsmanöver, am 20. und 21. September Korpsmanöver und am 22. September Korpsmanöver gegen marierten Feind.

\* Vom Evangelischen Bunde. Aus Halle a. S. berichtet unterm 4. cr. die „Halle. Ztg.“: „Zu dem Familienabend zum Gedächtnis des Todestages Ruthers hatte sich

eine stätliche Versammlung eingeleitet. Neben den Lieberowitzern nahm die erstere Seite der Beiträge die volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Nach einem Eingangswort des Herrn Pastors Welzer sprach Herr Superintendent, Professor Bithorn aus Merseburg über „Wahre und falsche Toleranz in der Gegenwart.“ Seiner Meinung nach finde sich Toleranz, d. h. Duldung Andersgläubiger nur auf evangelischem Boden. Die römische Kirche habe jedoch diese Duldung nie anerkannt. Auf Seiten der Evangelischen ist zu warnen vor falscher Toleranz, die in religiöser Gleichgültigkeit bezug. Unglauben wurzeln. Wahre Toleranz ist Zeichen und Zeugnis von wahrer Herzensfrömmigkeit. Keine Kirche nur Unterwerfung, Unfreiheit, Macht- und Prachtentfaltung, so ohne das Evangelium und eworäglich Frömmigkeit nur gegeben, wo es heißt: Die Bahn frei für geistige Kämpfe! Festhalten an dem Verantwortungsgesühl und des Gewissens willen! Das von Luther wieder zur Geltung gebrachte Gewissen ist das neue stätliche Kulturprinzip der Zeit von 1500 an. Männer wie Stein, Bismarck, seien nur auf diesem Boden denkbar und möglich. — Wie warnen vor der Intoleranz Roms, wir pflegen und fordern die wahre Toleranz um des Glaubens willen; wir warnen und meiden die falsche Toleranz um des Gewissens willen. Im Schlusswort fiel die Aufforderung des Herrn Pastor Kunig auf empfänglichen Boden: „Deutsch bis in die Knochen, evangelisch bis in den Tod hinein!“

**Wohnungsgeldzuschuß.** In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde bei der Erörterung des Wohnungsgeldzuschußes folgender nationalliberaler Antrag mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen: Die Kommisionenbeschlüsse vom 22. Februar 1909 auferlegt zu erhalten, jedoch mit der Maßgabe, daß 1. in dem dem Segelentwurf im § 2 Abs. 4 beigefügten Ortsklassenverzeichnis die 48 Orte, welche nach den Kommisionenbeschlüssen bisher befristet geblieben sind, in diejenigen Ortsklassen eingereiht werden, die ihrer bisherigen Stellung in der Serviciklassenstellung entsprechen; 2. der Zeitpunkt der nächsten Revision des Ortsklassenverzeichnis (§ 2 Abs. 5 des Segelentwurfs) auf den 1. April 1910 bestimmt wird. — Nächste Sitzung Sonnabend vormittag.

**Die Steuern.** Im Abgeordnetenhaus hat der preussische Herr Finanzminister erklärt, die Steuern, welche infolge des Beamten-Beholdungs-Gesetzes erforderlich würden, sollten durch einen 10%igen Zuschlag zur Einkommensteuer (bei mehr als 3000 Mark Jahres-Einkommen) aufgebracht werden. — Was fernherhin die Mehrausgaben infolge des Lehrer-Beholdungs-Gesetzes betrifft, so sind die Gemeinden noch nicht schlichtig geworden, in welcher Art sie dieselben bestreiten werden. Unsere Nachbarstadt Halle will, wie bereits mitgeteilt, dieshalb 8 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer erheben. Soweit die Steuern für Preußen. Was die Steuern für das Reich betrifft, so hat gestern die Finanz-Kommission beschlossen (siehe den Artikel an anderer Stelle der vorliegenden Nummer), eine Vorklausur zu erheben, von der Einkommen bis zu 3000 Mark und Vermögen bis zu 20000 Mark frei bleiben sollen. Ob diese Steuer in solcher Form in Kraft treten wird, bleibt abzuwarten. Die übrigen geplanten indirekten (Reichs-) Steuern auf Bier, Tabak, Wein u. werden die Besiegenden auch mit zu tragen haben. — Was die Kommunalsteuern betrifft, so werden die Grundstücke nach dem gemeinen Wert versteuert, auch die Gewerbesteuer und Personalsteuern sind künftig für das nächste Etatsjahr fixiert worden. Demnach gestaltet sich, vorausgesetzt, daß die betreffenden Segelentwürfe als Gesetz in Kraft treten, die Sache folgendermaßen: Die indirekten (Reichs-) Steuern auf Bier, Wein, Tabak, Branntwein, Viehwald und Gas und Elektrizität werden erhöht und von Allen gleichmäßig getragen; hinzu tritt wahrscheinlich auch eine Erhöhung der Telephon-Beiträge. Die direkten Steuern werden für das Reich erhoben in Form einer Einkommensteuer (bisher erhob das Reich nur indirekte Steuern), wie oben näher skizziert und für den Staat durch Zuschläge zur Einkommen- und vielleicht auch zur Erziehungsteuer, doch bleiben Einkommen bis zu 3000 M. jährlich steuerfrei. Endlich die Kommunalsteuern, wie oben skizziert, die sich besonders hoch stellen werden durch das Lehrer-Beholdungs-Gesetz. — Ob der Reichstag die indirekten und die Einkommensteuer, wie ob das Herrenhaus das Lehrer-Beholdungs-Gesetz genehmigen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Angenommen, die Entwürfe würden Gesetz, so würden am meisten betroffen werden

alle die, welche im freien Berufsstand ein Einkommen von jährlich über 3000 M., ein Vermögen von über 20000 M., stätlichen Grundbesitz haben und ein Gewerbe betreiben. — Soweit sich im jetzigen Stadium der Dinge überhaupt etwas tagieren läßt, dürften die erwähnten Steuerpflichtigen beständig mit mehr als 3000 M. Einkommen jährlich an direkten Steuern etwa 30% mehr zu bezahlen haben, als bisher.

**Der Bauernverein für Merseburg und Umgegend** beging am Donnerstag Abend im festlich dekorierten Saale des „Tivoli“ die Feste seines 29jährigen Bestehens. Zahlreiche Mitglieder und Gäste mit ihren Damen, etwa 250 Personen, hatten an der geschmückten Festtafel Platz genommen. Tafelmusik, Trinkprüche und heitere Biedertrauen wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei. — Der sich anschließende Ball erreichte mit den Morgenstunden des neuen Tages erst sein Ende.

**Für die Uberschwemmten in der Altmark** gingen ferner ein: Aus einer Sammlung: 100 M., Frau Ww. Wirth 2 M., G. S. 2 M., zusammen bisher 590 M., 50 Pf.

**Deutsche Kolonialgesellschaft.** Der gestrige hochinteressante Vortrag des Herrn Hartert im Killes Hotel über „Deutsche Kolonisation in Chile“ war leider nur schwach besucht. Herr Hartert Vort gab zunächst eine Schilderung des Landes, in welchem seit ca. 60 Jahren deutsche Kolonisten ansässig sind, seinem Klima, seiner geographischen Lage, den Erzeugnissen und seiner Pflanzennutz und schloß die in anschaulicher Weise eigene Reiseindrücke bei einer von ihm vorgenommenen Besichtigung des südlichen Andengebietes. Die Bevölkerung habe früher aus Indianern bestanden, etwa 15 Stämme seien vorhanden gewesen, doch seien diese durch Weiße verdrängt worden und zum Teil ausgestorben. Am hervorragendsten von diesen Indianerstämmen seien die Araucaner, die sich bis vor Kurzem als selbständiger Staat gehalten und zahlreich, zum Teil stätliche Kämpfe mit den Spaniern und Peruanern, aber auch mit Nachbarstämmen zu bestehen gehabt hätten. Der Herr Vortragende gibt ein ausführliches Bild von der Geschichte dieses züchtigen und tätigen, intelligenten und mutigen Indianer Stammes, seiner Beschäftigung, Kleidung, den Hochzeitsgebräuchen u. s. w. und bemerkt, daß die Araucaner, die eine eigene Verwaltungs-Organisation besitzen haben, ein dem Aussehen entgegenkommender Stamm sei. Die eingewanderten Weißen (Spanier, Portugiesen, Engländer, Franzosen, Deutsche) seien ansässig geworden, hätten von den Anderen Besitz ergriffen und bildeten die Bevölkerung von Chile. Der Herr Vortragende schildert sodann die Kämpfe, die die Republik bis zu ihrer Unabhängigkeitserklärung zu bestehen gehabt hat und bemerkt, daß seit letzter Zeit der Handel von Chile der Welt erschlossen sei. Das Land sei sehr reich an Mineralien; während früher Gold noch in großen Mengen von den Spaniern ausgeführt sei, sei die Goldgewinnung jetzt bedeutend zurückgegangen, dagegen seien Silber, Kupfer und andere Mineralien noch in reichem Maße vorhanden. Unter spanischer Herrschaft habe in Chile geistiges Leben, sowie aller Fortschritt der Kultur vollständig geruht, dieser Stillstand sei namentlich dem Einfluß der Jesuiten zuzuschreiben; erst die eingewanderten deutschen Kolonisten hätten für die Beförderung der Vorkultur fördernd gewirkt. Ein in chilenischen Staatsdiensten lebender deutscher Naturforscher habe bei einer Forchtungsexpedition im südlichen Chile Ländererkenntnisse gewonnen, deren Klima und Bodenbeschaffenheit deutschen Anforderungen entsprechen und dort die erste deutsche Kolonie gegründet. Infolge des Preisfalls und der Ausdauer der deutschen Einwanderer seien große Strecken vorhandener Arealen in fruchtbarere Acker- und Weidelandereien umgewandelt; hierdurch seien die Bodenpreise im Laufe der Jahre ganz bedeutend gestiegen, so daß sie den unferen fast nachdrängen. Durch die von den Deutschen erzielten Erfolge aufmerksam gemacht, habe die chilenische Regierung die Sache in die Hand genommen und deutsche Einwanderer herangezogen, ihnen unentgeltlich etwa 80 ha Ländererente, freie Ueberrichter, freie Eisenbahnfahrkarte im Lande, Geldzuschüsse und sonstige außerordentliche Vergünstigungen zur Anfechtung gewährt. Das dortige Klima sage den Deutschen zu, die Kolonisten seien zum größten Teil bei angestrengtem Fleiß wohlhabende Leute geworden. Während nun ein Teil der Einwanderer sich dem Ackerbau und der Viehzucht zuwandte, begann ein anderer

Teil industrielle Unternehmungen zu gründen und sich auf den Handel, namentlich mit gedörrtem Fleisch, Fellen usw. zu legen; es entstanden große Gerbereien, Schuhfabriken, Brauereien, Brennereien usw., die ihre Erzeugnisse, außer in ganz Chile weit über die Landesgrenze hinaus ins Ausland vertrieben; sogar in Deutschland würden Gerbereiprodukte aus chilenischen deutschen Kolonien bezogen. Die Erzeugnisse aus der Landwirtschaft der deutschen Kolonisten (Wolle, Butter, Käse, Honig, Erdbeeren und sonstige Gartenzeugnisse) fanden bereitwillig Abnehmer. (Schluß folgt.)

**Provinz und Umgegend.**

**Wesensitz, 3. März.** Schon seit Weisungen sind in verschiedenen Haushaltungen hier und in Gochau von den auf die Elster getriebenen Gänzen verschiedene spurlos verschwunden. In vergangener Woche wurde dem Geschirrführer W. Hübsch abermals eine Gans gestohlen, wobei demselben bereits drei Stück fehlen; in diesem Orte sind allein 7 Stück Gänse entwendet worden. Trotz eifriger betriebener Recherchen konnte der Dieb noch nicht ermittelt werden.

**Frankleben, 4. März.** Im Amtsbezirk Frankleben haben die Sammlungen zum Besten der durch Hochwasser Geschädigten des Kreises Okerburg den Betrag von 1260 Mark ergeben.

**Sendorf, 4. März.** Die Gemeinde Sendorf spendete für die Uberschwemmten in der Altmark 300 M.

**Eilenburg, 4. März.** Seinem Leben machte kürzlich ein junger Mann durch Erhängen ein Ende. Der 17jährige Kaufmannslehrling Victor Schröder ergriff sich auf den Bodenraum des Geschäftshauses, in dem er tätig war und vollbrachte dort die Tat, durch die die Eltern ihres einzigen Sohnes beraubt werden.

**Jena, 3. März.** Ein neues Wünschelrutenmedium hat ein Wilmshöfener Arzt entdeckt. Der praktische Arzt Dr. Wigner aus Wilmshöfen hat in Dornburg bei Jena mit der Wünschelrute mit Hilfe eines durch Zufall entdeckten und als Medium benutzten völlig gefunden 19 jährigen Bauernburschen eine Reihe von Verurteilungen gemacht, die alle geclückt sind. Er ging mit dem Wunschen, dessen Augen verbunden waren, in den von der Wasserleitung unterfährten Straßen spazieren, nachdem er sich über das Leitungsgesetz oberflächlich informiert hatte. Die Wünschelrute aus Zinkblech hat jeweils auf das präziseste die eisernen Wasserleitungsrohre durch Aufschlagen angezeigt. Die Wünschelrute ist ein 75 cm langer, 3 mm starker V-förmig gebogener Eisenstahl. Sie hat über der unterirdischen Wasserleitung jede Abgraben- und -Biegung ganz präzis angezeigt. Die Berichte wurden photographisch aufgenommen. Es gelang besonders, die kritische Stellung beim Suchen und Ausschlagen der Rute festzuhalten.

**Aus Thüringen, 3. März.** In den letzten drei Tagen sind in ganz Thüringen kolossale Schneemassen niedergegangen. Wege und Stege sind völlig verweht. Schneepflüge und Schneeschaufler sind ununterbrochen in Tätigkeit. Auf der Strecke Esfeld-Unterwebrunn blieb ein Zug im Schnee stecken. In Jena und Altenburg mußte zeitweise der Verkehr eingestellt werden. Diezüge der Waldbahnen und die Posten erlitten große Verzögerungen. In Oberhof und anderen Waldorten liegt der Schnee 1,25 Meter hoch. Das Bild leidet unter diesen Umständen unbeschreiblichen Schäden an.

**Gerichtszeitung.**

**Raumburg, 3. März.** Wegen Verbrechen und Vergehens im Amte war der Arbeiter Otto Krause aus Weisenfels, geb. in Mücheln, früher Hilfsabnehmer bei der Bahn in Weisenfels, vor dem Schwurgericht angeklagt. Der Angeklagte war als erst Streifenarbeiter, dann Güterbediensteter und als er im November 1907 nach Jena verlegt wurde, erhielt er den Titel „Hilfsabnehmer“. Da es dort an geeigneterm Personal fehlte, wurde er ausbismelns als Fabrikantenverkäufer benutz, und diese Verwahrlosung mißbrauchte er, indem er eine Anzahl Fabrikanten aus dem Reichsverband nahm und für sich verkaufte, d. h. die eingekommenen Gelder in seinem Nutzen verwendete. Auf diese Weise hat er sich etwa 279 M. angeeignet. Der Angeklagte ist heute vollständig geständig, will sich aber nicht als Beamer angehen lassen, da er seine Verurteilung gemocht habe. Eine weitere Untersuchung hat er noch dadurch begangen, daß er als Kassierer des Eisenbahnvereins 90 M. gleichfalls in seinem Nutzen verwendete. Als Entschädigung gibt er an, durch die vielfachen Umzüge in Schulen geraten zu sein. Die Geschworenen nahmen einfache Unterzählung in 2 Fällen an, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte.

**Bermischtes.**

**Berlin, 4. März.** Am 28. Oktober vorigen Jahres hatte sich bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Berlin ein Mann an der Wohnung seines Onkels, des Stadtbaumstellers Brande in Charlottenburg, entsetzt. Seit dieser Zeit ist der junge Mann spurlos verschwunden, alle Nachforschungen sind ergebnislos geblieben. Seine Verwandten vermuten, daß er an dem fröhlichen Abend ein Theater besucht hat; er hatte immer den Wunsch geäußert, die „Gespensiter“ oder „König Lear“ zu sehen. Beide Stücke standen am 28. Oktober auf dem Spielplan. Es wird nun angenommen, daß der junge Mann durch die aufregenden Vorgänge des einen oder anderen Stückes in seinem Willenszustand derart beirruhigt worden ist, daß er, ohne sich dessen Bewußt zu sein, ziellos umhertrieb. Er besand sich jedenfalls seit längerer Zeit in einem krankhaften Verwehenszustand, obschon er sonst ein außerordentlich begabter Schüler war und nach den Versicherungen eines Direktors des Abiturientenexamens zu Ostern früher unter Erläuterung des Mühsüßigen bestanden haben würde.

**Berlin, 3. März.** Der höchste Passionsausflug der Welt ist von dem belgischen meteorologischen Institut in Ueckle gestiftet worden; die enorme Höhe von 29040 Metern ist dabei erreicht worden. Natürlich ist dieser Aufstieg nur einem unbemannten Ballon mit Meteorinstrumenten gelungen. Wenn lebenden Wesen wäre es unmöglich, in solcher Höhe vorzubringen, da der Luftdruck nur noch 10 Millimeter Quecksilberhöhe beträgt, gegen 760 Millimeter im Meeresspiegel.

**Adin, 4. März.** Die fiskalische Besatzung bei Westinghausen ist in Gefahr zu scheitern. Das unzufriedenem vorwiegende Wasser hat die unteren Stellen überschwemmt und setzt ununterbrochen. Alle Arbeiten unter Tag sind eingestellt. Sämtliche Werke sind zutage gefördert. 200 Bergleute mühten entlobt werden.

**Hildburghausen, 2. März.** Durch ein kleines Blüthchen, das der Wärdmeister Bernbard Gerbig im Gesicht hatte, ergo es sich eine Verwundung zu, der der 35 Jahre alte, erst seit kurzem verheiratete Mann erlag.

**Sendorf, 4. März.** An Väterkraftung gefordert ist gestern hier der 10 Jahre alte Sohn des Bergarbeiters 2. Klasse unter 12jährigen Schmerzen. Der Knabe hatte sich vor acht Tagen beim Schlittenfahren gestürzt und dabei am Bein eine Wunde zugezogen. Vermutlich ist nun Farbe von der Kleidung oder Staub in die Wunde eingebracht worden, wodurch dann Entzündung entstand.

**Paris, 4. März.** In der Rue Turbigo 60 spielte sich gestern ein erschütterndes Drama ab. Verheiratetes Ehepaar, namens Maurice und Marie Raftouille. Der junge Mann, ein Geschäftsführer, bekam gestern mittag mit seiner Frau einen kleinen Streit, weil das Essen nicht fertig war. Die junge Tochter, welche sich viel mit Romanen befasste und den Haushalt vernachlässigte, gab dem Mann eine böse Antwort. Es kam zu einer Schlägerei zwischen Mann und Frau, wobei der Gatte die Möbel gerammelte, eine Revolver ergriff und sagte: „Was tatest du mit meiner Stelle, wenn du den Revolver hättest?“ „Ich würde dich töten“, erwiderte die Frau, und unvernünftigerweise gab der Mann seiner Frau den Revolver in die Hand, worauf die Wunde trat, ohne ein Wort zu sagen, den Revolver freiwillig abgab. Darauf teilte sie sich Frau freiwillig der Polizei. Sie behauptet in Notwehr gehandelt zu haben.

**kleines Feuilleton.**

**Unwetter.** In den Alpen sind ungeheure Schneemassen niedergegangen. Bei Walsch wurden von einer Lawine 8 Personen verdrückt. In den venezianischen Alpen, besonders bei Belluno, wütet seit drei Tagen ein furchtbarer Schneesturm. In Val Terbo wurden durch eine ungeheure Lawine 3 Häuser verdrückt. Von den Bewohnern sind viele vermisst, 13 wurden getötet.

**Abdul Als Wandhüter.** Im Pariser Polizeihause wird demnächst wieder eine Versteigerung verpändert und nicht eingeliefert Gegenstände stot finden. Unter diesen Gegenständen befinden sich die berühmten Juwelen des verstorbenen Sultans von Marokko, der, als er sich vor etwa 15 Monaten in großen finanziellen Schwierigkeiten befand, sich gezwungen sah, die Diamanten seiner stark wackelnden Krone zu verkaufen, um seine Privatkasse zu füllen. Ein stätiger Aufwahrungsst für die Juwelen sätien dem Sultan nur das Pariser Liebhaus zu sein. Man borgte ihm auf ein Jahr 7 vom Hundert; dazu kam noch 1 vom Hundert für die Abhaltung der Juwelen. Der Sultan hat aber meher die Zinsen gezahlt, noch nach Ablauf der Frist die wertvollen Juwelen meher eingeliefert. Daber kommt es, daß sie jetzt mit all den anderen Wandhütern der gemöhnlichen Sterblichen öffentlich versteigert und an den Weißbietenden verkauft werden sollen.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Vorkämpfer Gorbis.** Ist diesbezüglich nicht gegeben, die Briefpredigten aus Leipzig, Berlin usw. haben natürlich hier vorgelesen. Was muß doch so ein „Vorkämpfer“ für Bemerkungen machen, um sich Gorbis zu verschaffen, wie ein schmeichelnd und lieblich dagegen die Melodien eines Mozart, Nicolai, Volkmann, Donizetti! Lieber Geschwätzredner läßt sich auch in der Wirt nicht streiten.

Grosse Eingänge hervorragend schöner

# Damen-Kleiderstoffe

für Frühjahr und Sommer 1909.

**Besondere Neuheiten für die Konfirmation in schwarz und farbig.**

Gelegenheits-Angebot I.

## Konfirmanden-Kleid

in reinwollenem Diagonal u. Chevrot in schwarz u. farb.  
Kleid 6 Meter **3.90 netto.**

Gelegenheits-Angebot II.

## Konfirmanden-Kleid

in reinwollenem Chevrot in schwarz u. allen Farben.  
Kleid 6 Meter **6.00 netto.**

Gelegenheits-Angebot III.

## Konfirmanden-Kleid

in reinwollenem Satinisch in schwarz u. vielen modern.  
Farbentönen.  
Kleid 6 Meter **8.50 netto.**

Fertige Konfirmanden-Kleider — Jackets — Unterröcke — Echarpes — Fertige Wäsche aller Art — Taschentücher etc.

**Grösste Auswahl.**

Konfirmanden-Anzüge in allen Stoffarten von 7.— bis 25 M.  
Maß-Anfertigung in jeder Preislage.

**Aufmerksamste Bedienung.** (448)

### Geschäftshaus Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11. Telefon 58.

### Dank.

Allen denen, die mir bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres teuren, treusorgenden Vaters so hilfreich zur Seite standen, unsern innigsten und aufrichtigsten Dank, gleichfalls für die reichen und grossen Kranzspenden und die rege Beteiligung am Begräbnis.

Collenbey, den 5. März 1909.

Die trauernde

**Ww. Luise Bach**

und Kinder.

### Eine ganze Armee

Kinder ist gross gezogen mit **Carl Koch's Nährzwieback**, denn derselbe ist sehr wohl-schmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten

als Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den Müttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint. Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. bei: A. B. Sauerbrey Nachf. Gustav Köpke, Oberburgstr. Walther Bergmann, Gott-hardsstr. 10;

Carl Schmidt, Unteraltenburg; Wilhelm Kötteritzsch, Gott-hardsstr.;

Adolf Böhme, kl. Ritterstr.;

Th. Sieber;

Frankleben: Rich. Handke;

Gross-Kayna: Otto May;

Neumark b. Merseburg: Hugo Erfurt;

Steden: L. Schmidt;

Mücheln: W. Ködel, Bäcker-meister;

Gatterstedt bei Querfurt: G. Noth;

Steden: Bernh. Hempel;

Laucha: Paul Fügner;

Radewell: Albert Traeger;

Benndorf: Reinh. Dietrich,

Ww. Nagel;

Gröbers: Gerhard Schwarze;

Schafstädt: Langenberg;

Schafstädt: Stammer;

Niedereichstedt bei Schafstädt: Emma Dobritsch;

Bornstedt b. Querfurt: O. Bein-roth;

Milza: Conrad, Bäckerstr.

### Mafulatur

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

## Vieh- und Inventar-Auktion

in **Duesch**, 1 km von Markranstädt am **Donnerstag, den 11. März, von vorm. 10 1/2 Uhr** ab, soll auf meinem Gute wegen Aufgabe der Wirtshalt, das lebende und tote Inventar versteigert werden, als: 6 starke Arbeitsspferde 5jähr., 8 Zugochsen, 16 Kühe, teils hochtr., teils frischm., 4 hochtr. Kalben, 23 Schweine, darunter 4 trag. Saunen, 4 Wirtschaftswagen, 1 Heuzug, 1 Pflugschiff, sowie landwirtschaftl. Maschinen, 1 Sädelmaschine, 1 Schrot- u. Reinigungsmaschine, 1 Kartoffelfortierer, 3 Sackschüttele, 1-18" Pflug, 3 Zweifelschar, 3 Krümmer, 4 Paar Eggen, 2 Rübenheber, Hackpflüge, Walzen, Zegel, Ackersechse, Dejmalmwagen, 3 Paar Mähletern, Pferdegeschirre und versch. ebenes andere. (446)

Maune, V. f. f. r.

## Hypotheken-Kapitalien

per 1. April und 1. Juli 1909 auszuliehn. (450)  
**Gr. Ritterstr. 27.**

## Modes.

Ueberhüte zum Färben u. Modernisieren erbitte umgehend, da später für pünktliche Lieferung nicht garantiert werden kann. (449)

**J. Hagen.**

## Stadttheater in Halle.

Sonabend, 6. März, abds. 7 1/2 Uhr, zum ersten Male: **Pater Fucinus** (Klosterschwanz von Oboen). — Sonntag, 7. März, früh 11 1/2 Uhr, Matinee der Literar. Gesellschaft, Gastspiel des Klein. Theat. in Berlin: **Royal**, von **Tompa**. — Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Maria Stuart**, Volksstück, abds. 7 1/2 Uhr: **Vohengrin**. — Montag, 8. März, abds. 7 1/2 Uhr: **Madame Butterfly**.

## Für die Armenkassen

gingen ein: Fr. Schwabe 5 M., Fr. v. Wöden 10 M., Fr. v. Bote 5 M., Frau Röhner 5 M., Fr. Friebe 6 M., Dr. F. 5 M., S. v. Worde 20 M., Fr. v. Terpitz 10 M., Unger 5 M., Unger 5 M., Fr. Rühse 5 M., Fr. Junabans 10 M., 80 Pfd. Sauerkraut vom Kaufm. Schmidt, 20 Pfd. Reis Unger, 5 Pfd. Bruchfleisch von Fr. Schwanert, 15 Pfd. Linien Unger, worüber dankend quittiert

## Der Vorstand

des Vaterl. Frauen-Vereins.  
In 48 Tagen sind 9053 Portionen verteilt worden. Leider mußte die Armenkassen etwas früher als in anderen Jahren schließen, wegen Erschöpfung der Mittel.  
Freitrau v. d. M e r e.

## Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 7. März, (Reminiscenz.)  
Gehammelt wird eine Kollekte für das Johannesstift in Graau.

## Es predigen:

**Dom.** Vorm. 10 Uhr: **Dial. Buttle**. — Vorm. 11 Uhr: **Hindergottesdienst**. — Nachm. 5 Uhr: **Prediger Bericht**. — Abends 7 1/2 Uhr: **Jungfrauen-Verein**, Seifferritzsche 1.

**Stadt.** Vorm. 10 Uhr: **Dionatus Schollmeyer**. — Nachmittags 5 Uhr: **Pastor Werber**. — Vorm. 11 1/2 Uhr: **Hindergottesdienst**.

**Utenburg.** Vorm. 10 Uhr: **Pastor Julius**, im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. — Vorm. 11 1/2 Uhr: **Hindergottesdienst**.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: **Pastor Voit**. — Vorm. 11 Uhr: **Hindergottesdienst**.

**Rathsföhrer Gottesdienst.** Sonntag vormittags 7 Uhr: **Beichte**, 8 Uhr: **Frühmesse**, 10 Uhr: **Staraum mit Predigt**, nachmittags 2 Uhr: **Spittelen-lehre oder Andacht**, Sonabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr: **nachm.: Beichte** Gelegenheit.

**Volksbibliothek und Lesesäle** geöffnet von 11-12 Uhr und nachm. von 3-7 Uhr.

Unentbehrlich für jede Familie!



## Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

### H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

**Anerkannt bester Bitterlikör!**

24 Preis-Medaillen

Man verlange ausdrücklich:

## Underberg-Boonekamp.

Verlangen Sie nur:



## „Pfeilring“ Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück.

Nachahmungen weisen nach.

**Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft**  
Charlottenburg, Salzafer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Zum **Besten der Ueberschwemmten unserer Provinz** werde ich am **Dienstag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr** in „**Nülkes Hotel**“ eigene Dichtungen vorlesen. Herr **Nülke** hat in dankenswerter Weise dazu den Saal unentgeltlich zur Verfügung gestellt und Herr **Frahbert** den Verkauf der Eintrittskarten gütigst übernommen.  
**Nummerierter Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf.**  
**Gymnasialoberlehrer Fischer.**

## Pferde zum Schlachten

kauft stets

### W. Naundorf.

Liefer Keller 1. (1756)

## Poststraße 8

ist die 1. Etage zu vermieten und 1. April oder 1. Juli 1909 besetzbar. Näheres 2 Treppen daselbst. (2940)

## In dem Hause Poststrasse 6

ist die II. Etage sofort oder später zu vermieten. Das Nähere ist zu erfahren im Bureau des Herrn **Samuel Scholtz**.

Zum **Zweck der Erbteilung** soll das den **Hesselbarth'schen Erben** gehörige Hausgrundstück **Neumarkt Nr. 51** hier nebst den beiden **Wiesenplänen Nr. 441 und 442** in **Flur Neuhau** von zusammen **18 a 60 qm** durch mich verkauft werden. **Merseburg, 3. März 1909.**  
**Justizrat Baege.**

**300 000 Mark auf Aker** zu billigen Zinsfuß auszuliehn zu **Wittenberg** in **Galtzschütz** **S. Silberberg, Bankh.**

**Untertailen** (gestrichelt, Tritot, Vatis). (923)  
**H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.**



## STOLLWERCK

## KAKAO

**Gefundendienst- und Arbeitsbücher**  
sind vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Fahnen, Heinecke, Hannover.**